Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 11

Artikel: Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln [Fortsetzung]

Autor: Flueler, Norbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einstedeln.

Von P. **Forbert** Flueler, O. S. B., zweiter Archivar. (Fortsetzung.)

Gine durchgreifende Restauration erlebte die große Orgel in den Jahren 1885 und 86 durch Orgelbauer H. Spaich in Rapperszwil. Doch bevor wir auf dieselbe eintreten, müssen wir auf einen Mann zu sprechen kommen, der an den neuern Orgelbauten und Orgelrestaurationen im Kloster Einsiedeln den größten Anteil hat, wir meinen den Hoch=würdigsten Gnädigen Herrn Stiftsabt Columban Brugger. Geboren am 17. April 1855 in Basel, sam Johannes (dies sein Tausename) frühzeitig an die Stiftsschule von Einsiedeln, trat am 2. Sept. 1873 daselbst in den Benedistinerorden und wurde am 20. Sept. 1879 zum Priester geweiht. Schon als Knabe zeigte er großes Talent für Musit. Noch im elterlichen Hause gab sich der junge Johannes mit großem Eiser dem Geigenspiel hin, in Einsiedeln kamen dann Klavier, Orgel, Cello und später auch Harse hinzu. Aber ebenso auffallend zeigte sich eine große Veranlagung zur Mechanik.

Wenn die Mutter mit dem kleinen Johann an der Hand durch die Straßen Basels ging, so hatte sie stets große Mühe, ihn bei Maschinen vorsbeizubringen. Der Kleine konnte sich an dem Räderwerk nicht satt sehen, und wenn er erst eine Uhr zu Gesichte bekam, so war seine Ausmerksamkeit auf das Höchste gesteigert. Zu Hause war vor dem kleinen Mechaniker keine Uhr sicher, denn es gehörte zu seinen Lieblingsbeschäftigungen, solch hübsches Käderwerk auseinanderzunehmen und wieder kunstgerecht zusammenzusügen. Vor allem scheint ihm eine Delmühle, die er auf seinen Forschungsreisen durch die Vaterstadt entdeckt hatte, gewaltig imponiert zu haben. Kaum nach Hause zurückgekehrt, werden Lineal und Zirkel verlangt, aus sestem Karton bilden sich Räder und Uchsen, eine Apothekerschachtel dient als Stein, und das Modell ist fertig. Der kleine Künstler aber ist imstande, dem erstaunten Vater an dem Modell klar zu machen, was Wunderbares er gesehen. "*)

Ist es bei solchem Talente nicht leicht begreiflich, daß der Jüngling auf den musikalischen Instrumenten nicht bloß die Spielart sich ansich, die Spieltechnik sich erwarb, sondern auch die mechanischen und akustischen Einrichtungen dieser Instrumente studierte. Frühzeitig machte er sich über alte Klaviere und Harmonium her, die er mehr denn eine mal einer nötigen Reparatur unterzog, und köstlich freute er sich, wenn seine Arbeit gelang, wenn das Instrument wieder gebrauchsfähig wurde. Was bei dem jungen Klerifer glückliche Naturanlage war, wurde in den höhern Klassen des Ghmnasiums

^{*)} P. Raymund Rethammer, P. Columban Brugger 2c. Alte und Rene Welt, 1896, p. 500.

"durch ernstes Studium der Mechanik, der Akustik und Elektrizität geschult, gesormt und in wissenschaftliche Bahnen gewiesen. Mit Ausmerksamkeit und Spannung folgte Fr. Columban den klaren Auseinandersetzungen und den vielen physikalischen und chemischen Experimenten seines tücktigen Lehrers. Die schwierigsten mathematischen Ableitungen und Formeln der Meckanik und Optik machen dem angehenden Physiker keine Müge; mit bloßer Theorie jedoch und mit leeren Formeln kann er sich nicht begnügen, er will selbst experimentieren und das Erlernte nugbar machen."*)

Gelegenheit tiezu fand der junge Mann in überreichem Maße. Doch es ist hier nicht der Plat, über die Einrichtungen und Erfolge auf dem Gebiete der Elektrizität zu sprechen, die P. Columban zu verzeichnen hat; erwähnen wir nur, daß er seine Ausbildung in den mathematischen Fächern, in Physif und Chemie am Polytechnikum in Karlsruhe vollendete, wo er auch eifrige Studien für Musik betrieb; sügen wir bei, daß er im Herbste 1883 das Fach der Physif und Chemie nehst einigen mathematischen Lichtunden an dem achtklassigen Gymnasium des Klosters übernahm und in dieser Stellung verblieb bis zu seiner Ernennung zum Stiftsdefan im Jahre 1894, so begreift man leicht, daß P. Columban nicht nur ein schönes Talent, ein reiches Wissen, sondern auch große Lust und Freude für den Orgelbau besaß. Seit seinen Studienjahren lagen ihm die Orgeln der Stiftskirche gar sehr am Herzen, und schon der junge Frater nahm an allen diesbezüglichen Bestrebungen und Arbeiten den wärmsten Anteil.

So tam denn der Phyfitproffessor P. Columban mit dem Orgelbaumeister Spaich in Berührung, planierte und arbeitete mit ihm, ja man fann fagen, daß die Restauration der großen Orgel in ben Jahren 1885 und 86 fo recht nach feinem Plane und unter feiner Leitung ausgeführt murde. Da murde denn allererst in der Fastenzeit 18-5 ein neues Gebläse aufgestellt. — Man muß nämlich wissen, daß größere Orgelreparaturen in Ginsiedeln am liebsten in der Fastenzeit vorgenommen werden, weil in diefer Zeit die Orgeln wenig beim Gottes= dienste gebraucht werden und berfelbe darum nur geringe Störung Der Magazinbalg fand feinen Blat beim großen erleidet. Bogenfenster auf der Orgeltribune, unter dem Boden derselben, der hier etwas erhöht ift'; dieje Stelle bietet durch ihre Erhöhung einen bequemen Blak für den Bofaunenchor des Orchefters, der dort genügend Raum findet und vom Rapellmeister hubsch im Auge, und auch, wenn's manch= mal nötig werden follte, im Baum gehalten werden tann. Der Magaginbalg wurde gespeist durch zwei Schöpfer, welche durch Tretvorrichtung in Bewegung gesetzt werden fonnen, und die fich ebenfalls unter bem Boden befinden. Giner der alten Balge murde als Compensationsbalg

^{*)} P. Raymund Nethammer, 1. c.

und Hilfsmagazin in der Nähe des zweiten Manuals beibehalten. — Eine weitere Menderung, die in der Fostenzeit 1886 ausgeführt murde, betraf den Subbaß 16'. Riene hatte ihn zusammengesett aus Gedeckt= baß 16' und Oftavbaß 8' offen und mit einem Sperrventil für die gange Bindlade verfeben. Beide Regifter erhielten nun eigene Schleifen, Oftabbaß 8' wurde in Quint 102/3' umgearbeitet, und so ergaben Subbag 16' und Quint 102/3' gusammen einen akuftischen 3meiund= dreißig=Tug. Die Pofaune 16' erhielt neue Schallbecher aus Bint. Sie bewährte sich nicht, weil die Zungen schlecht maren. Deshalb fette Orgelbauer Ruhn von Männedorf 1896 ein ganz neues Posaunenregister mit hölzernen Schallbechern für die tiefe Ottabe ein. Auf neu angebrachtem Windstock murde eine neue Meoline 8' aufgeftellt. Der Bourdon 16', dem bisher die tiefe Oftave gefehlt, murde vervollständigt. Gamba 8' murde um vier Tone, Oftab 4' um einen Ton vorgeschoben, um Stimmschlige anbringen zu können; tie vier tiefsten Tone der Gamba, aus Solz gefertigt, feste man neu ein. Statt der Oboe 8' des 2. Manuals baute Spaich eine Clarinette 8', die, ein ein sehr gutes Register, das Instrument genau nachahmt. Die Oboe 8' neuerdings der Orgel einzuverleiben, übernahm P. Columban. In das Orgelgehaufe mar ein Raften eingebaut, indem bislang die Biolinen und Braticen für die Orchestermitglieder aufbewahrt murden. biefe Nische murde eine in der Schreinerwerkstätte des Klosters nach P. Columbans Zeichnung von Br. Gerold Dobler erbaute Regelwindlade für das Obveregifter angebracht und in elettro pneumatische Verbindung mit dem Spieltische gesetzt. Die elektro-pneumatischen Teile murden von Br. Damian Luthi ausgeführt. Der Registerzug erhielt die Bezeich= nung Baffon=Oboe 8' und hatte unten drei Rerbichnitte, in die er nach Belieben eingestellt werden konnte. Durch verschiedene Ginftellung in diese Rerbschnitte murde eine elettrische Umschaltung des Registers bewirkt. Bog man den Registerknopf bis jum ersten Ginschnitt, so hatte man Oboe 8' im erften Manual, im zweiten Ginschnitt Bagon 16' im gleichen Manual, zog man ihn endlich ganz, fo war Bakon 8' im Bedal eingeschaltet. Es war somit diese Bagon-Oboe ein vielfeitig verwendbares Register, deffen Intonation ebenfalls gut gelang.

Durch diese Beränderung erhielt nunmehr die große Orgel die runde Zahl von 30 klingenden Stimmen, die mit den links und rechts neben der Klaviatur angebrachten Registerzügen in Verbindung stunden. Für die bereits bestehenden Copplungen: Manual II zu I und Manual I zu Pedal wurden links über der Pedaltastatur Fußtritte angebracht, und, um die Klangfülle der Orgel zu verstärken, in der Fastenzeit 1885 zwei neue Copplungen zugefügt: die Suboktave des II Manuals zum ersten Manual und die Suboktave im ersten Manual, die durch Fußtritte rechts über dem Pedal regiert wurden. Da aber alle diese Copplungen durch mechanische Einrichtungen, ohne Zuhilfenahme der Pneumatik, erstellt wurden, ergibt es sich von selbst, daß die leichte Spielbarkeit der Orgel darunter litt, und das volle Werk nur mit bedeutendem Krastauswand von seite des Organisten zum Klingen gebracht werden konnte.

Auch diesen Uebelstand suchte P. Columban Brugger zu verbessern. Er stellte reichliche Studien über Orgelbautechnik an, und die Ergebnisse derselben erschienen im "Chorwächter", Jahrgang 1894, unter dem Titel: "Die Entwicklung des Orgelbaues im 19. Jahr= hundert". Die ganze Abhandlung gipfelt in dem Sate:

"Der Röhrenpneumatit gehört die Zukunft".

Dieses Resultat seiner Forschungen reifte aber sofort im Beifte P. Columbans, der um diefe Beit, Oftern 1894, jum Stiftsbekan ernannt worden mar, den Gedanken, die alte große Orgel umzubauen und ihr die Wohltat der Röhrenpneumatit zukommen zu laffen. Um zu erproben, ob die röhrenpneumatischen Ginrichtungen in leiftungefähige Berbindung mit den alten Schleifladen fich bringen laffen, erftellte er eine pneumatische Erganzungswindlade in der Chororgel, von der wir oben ge= sprochen. Das Experiment gelang ju guter Bufriedenheit. Co machte er fich denn an den Entwurf feiner Plane und Beichnungen. Ausführung wurde jedoch fein Orgelbaumeifter beauftragt, fondern ein tüchtiger Laienbruder, Gerold Dobler, ein Meifter im Schreiner= handwert, begann im Commer 1895 gewissenhaft und fauber die genauen Beichnungen und Anordnungen des orgelbautundigen Stiftsdefan auszuführen, der gar oft, fo weit es ihm feine vielen Berufsgeschäfte erlaubten, felbst Sand anlegte, um das Werk zu fördern. 3m Udvent desfelben Jahres murde die alte schwerfällige Mechanif des zweiten Manuals heraus= geriffen, und an ihre Stelle famen pneumatische Ginrichtungen nach meift eigenen neuen Spitemen P. Columbang. Bahrend bes Winters besorgte sodann Br. Gerold die Vorbereitungen für den Umbau auch bes ersten Manuals und des Bedale. Man wird leicht begreifen, daß Die Urbeit nur langsam vorwärts ichritt, wenn man bedenkt, wie wenige Arbeitsträfte fie leifteten und auch mit wie vielen Berhaltniffen gerechnet werden muß, um eine alte Orgel tüchtig und leiftungsfähig umzubauen.

Mitten in diese Arbeiten hinein fiel am 28. November 1895 der Tod des Hochwürdigsten Abtes Basilius Oberholzer, der stets mit

Freuden die Arbeiten und Leistungen des jungen Stiftsdekan auf orgel= technischem Gebiete geschaut und unterstützt hatte. An seine Stelle wurde am 5. Dezember 1895 der Hochwürdigste Gnädige Herr Columban Brugger zur Würde des Stiftsabtes erhoben. Im Andenken an dessen tüchtige Erfolge in Physik und Musik schrieb P. Joseph Staub in seinem Festgesang*) zur Benediktionsfeier des Neugewählten nach= stehende Verse, die fast wie ein Programm für das Wirken und Schaffen des neuen Abtes in religiöser und wissenschaftlicher Beziehung erklingen:

> "Licht und Klang find nun die Geifter, Die mit reichem Segen walten, Um das Leben immer heller, Immer reiner zu gestalten.

Licht und Rlang die Wappenschilde, Die den Reugeweihten schmücken Und wie holde himmelsmächte Mit Bertrauen uns beglücken.

Heil bem Lichte, baß es leuchte Immer heller: uns zu lehren. Heil bem Rlange, baß es klinge Immer reiner: Gott zu Ehren."

herr Pralat Columban, der stetsfort alle Neuerungen auf dem Gebiete des Orgelbaues mit großem Interesse verfolgte, hatte auch Runde erhalten von der Erfindung der sogen. Hochdruckluft= register durch den genialen Orgelbaumeister Weigle in Stuttgart. Schon früher hatte man Zungenregister mit stärkerem Winddrude verwendet, dieje Weigleschen Sochdruckluftregifter werden jedoch hergestellt aus Labialpfeifen mit halbfreisförmiger Rernspalte und eben folchem Labium, denen bedeutend höhere Druckluft zugeführt wird. Dadurch erzielt der Erfinder einen weit volleren, fraftigeren und doch fehr angenehmen Ton. Das war nun eine Erfindung, die für die Stiftefirche in Ginfiedeln von großer Bedeutung fein tonnte, denn einerseits braucht dieses Botteshaus wegen seiner Größe und Sohe ein fehr flangfraftiges Werk, andererseits ift, wie wir bereits gehört, nirgends genügender Plat jur Aufstellung einer entsprechend großen Orgel. Diefe Hochdruckluftregifter nehmen aber im Bergleich zu dem gewaltigen Ton, den fie abgeben, einen verhältnismäßig fleinen Raum ein. Co machte fich denn Abt Columban in Begleitung des Stiftsorganiften P. Joseph Staub 1896 auf die Reise nach Stuttgart, um in der eben vollendeten "Liederhalle-Orgel", welche unter 56 Stimmen 8 wohl ge-

^{*)} Dieser Festgesang, von Stiftskapellmeister P. Basilius Breitenbach, O. S. B., für Soli, Chor und Orchester komponiert, wurde am 21. März 1896 im Fürstensaal des Stiftes aufgesührt.

lungene Sochdruckluftregifter befitt, die neue Erfindung zu feben und ju prufen. Der Untersuch ergab febr gute Resultate ju Gunften des neuen Syftems. Meifter Beigle tam mit einem tleinen Modell feiner Erfindung, auf welchem von 4 Hochdrudluftregiftern jedesmal der C-dur Afford und dazu von der Bagtuba 16' das große C aufgestellt mar, nach Einsiedeln, die akuftische Wirkung an Ort und Stelle zu erproben. Die nächste Folge all dieser Studien und Untersuchungen mar der Entwurf eines Blanes jur Erweiterung und Bervollständigung der bis. herigen großen Orgel. Wären nicht ichon die Umbauarbeiten für diefes Werk so weit fortgeschritten gewesen, so hatte Abt Columban wohl fämtliche Windladen neu eingesett, jett aber, nachdem fo viel Zeit, Mühe und Roften icon aufgewendet worden, entwarf er den Blan, das bereits Umgebaute beftehen zu laffen, die zwei von den Frangofen 1798 gertrummerten Orgelwerke zu beiden Seiten bes Choraufganges wieder zu erneuern und zwar mit hoch= druckluftregistern zu füllen, diese sodann elektropneu= matisch mit der hauptorgel zu verbinden und fo ein großes, einheitliches Werk zu ichaffen.

"Es war eine geniale und fühne Idee," sagt Domkapellmeister Stehle von St. Gollen in seinem Expertenbericht über die vervollständigte Hauptorgel in Einsiedeln, "die bestgelegenen Plätze zu verbinden und sie durch die eben ausgetauchte neue Erfindung Weigles, die "Hochdrucklustregister" so auszustatten, daß die produzierte Tonkrast den akustischen Verhältnissen entsprechen mußte. Diese Idee war die glücklichste, einzig helsende, ein wahres Columbusei für die Einsiedler Orgelfrage, und die Elektrotechnik das einzig mögliche Mittel zur Ausführung — eine ebenso dankbare und interessante, als schwierige Ausgabe."

Jest endlich waren die "beffern und weiseren Zeiten" gekommen, die nicht nur erkannten, daß jene Nischen beim Choraufgang die denkbar besten akustischen Verhältnisse zur Aufstellung einer Orgel bieten, sondern die auch Mittel und Wege fanden, ein herrliches, gewaltiges, einheitliches Orgelwerk zu schaffen, das das Herz jedweden Hörers erzsteut, über das sich aber wohl niemand mehr gefreut hätte, als der weise alte P. Bernard Foresti, wenn der den Triumph seiner kühnen Hoffnung auf die Zukunft erlebt: jest endlich kam das "Allerbeste", etwas "Vorzügliches, Ausgezeichnetes", wie es vor seinem Geistesauge geschwebt.

*Denklpruch:

Es ist nichts schrecklicher als ein Lehrer, der nicht mehr weiß, als die Schüler allenfalls wissen sollen. Wer andere lehren will, kann wohl oft das Beste verschweigen, was er weiß, aber er darf nicht halbwissend sein. Göthe.